

Begleittext zur Ausstellung „overlap“ von Aleschija Seibt und Tobias Buckel
von 30. Juni – 30. Juli 2017 im Kunsthaus L6, Freiburg im Breisgau
von Thomas Schlereth

Mit einem Raum bildnerisch umgehen: Als verdanke sich der Zustand der räumlichen Gegebenheiten einer Komposition, die nur noch um Weniges erweitert werden will; als wäre das meiste schon da, was sie sehenswert macht und lohnend, als Bild betrachtet zu werden; als wären die verschiedenen Materialien, ihre Oberflächen und das Licht, in dem sie in Erscheinung treten, primär für das Augenmaß und den Spürsinn gegeben. Bildlicher Raum, einerseits.

Sich mittels Bild Raum erschließen: Als eröffnete die Fläche zwischen den Bildrändern Wege in ein Inneres, das zu erkunden die Welt geräumiger macht; als wären die Farben so vertraut wie das Atmen, wenn sie sich von hier nach da ausdehnen, zusammenziehen und wandeln; als gäben die niedergelegten Gesten einen Hinweis im Hier und Jetzt; und als stünden den Augen von dorthin alle Seiten und Richtungen offen, um sich voranzutasten und locken zu lassen, weiter und wieder zurück. Bildlicher Raum, andererseits.

Wenn Bilder und Räume zusammenkommen und diese Zusammenkunft über Bilder in Räumen einerseits und Räume in Bildern andererseits hinausgeht, entstehen bildliche Räume. Sie umfassen mehr als etwas, das sich aufzählen lässt. Auch wenn sie geplant, künstlich hergestellt und mit Aufwand inszeniert werden, kommt in ihnen ein Moment hinzu, das über das Gemachte hinausgeht. Eine Ausstrahlung und Gestimmtheit, die stets etwas Eigensinniges beimischt. Der Schatz ihrer Möglichkeiten ist groß: Bildlicher Raum.

Im Fall der gegebenen Ausstellung beginnt das bildliche Geschehen schon vor der Türe. Ein Tanzboden reicht bis hinaus in den Flur. Er wölbt sich über die Schwelle, die nun mehr verbindet als trennt, und folgt weiter der Flucht, die der Eingang in den Raum zeichnet. Die Maße des PVC-Segmentes sind dem Grundriss entnommen – die Länge vom Eingang bis zur Stirnwand macht nun allerdings einen Schritt nach draußen. In diese längsgerichtete Verschiebung fügt sich die querlaufende Staffelung der vier großen Nesselstoffe. Von der Decke bis zum Boden teilen sie ihren Bereich etwa gleichmäßig unter sich auf. Bei aller Geschmeidigkeit der Gewebe findet Verdichtung statt – die Verschiebung längs, die Verdichtung quer.

Mit dem Nähertreten kommt in den Blick, wie sich künstliche und natürliche Beleuchtung auf den Oberflächen der Stoffe verteilen und begegnen. Je nach Sonnenstand und Witterung entfaltet sich über die gewebten Wellen und Falten ein variantenreiches Miteinander. Auf eine weitere Bearbeitung der Textilbahnen verzichtet Aleschija Seibt¹: Die Stoffe bleiben fest fixiert und erfahren keinerlei Einschnitte. Umso mehr kann sichtbar werden, was sich auf ihnen und durch sie hindurch bewegt.

In ausgewogenem Verhältnis zu diesen materialen Interventionen zeigt nicht nur die Öffnung des Eingangs in den Raum. Von derselben Wand her begegnet eine großformatige Malerei. Das entschiedene Hochformat kokettiert mit dem Muster einer Backsteinwand und gibt sich doch an

¹ *1983 in Giengen a. d. Brenz, 2005–11 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, u.a. bei Prof. Toon Verhoef

jeder Stelle als Malerei zu erkennen. Alle Bausteine sind einzeln entstanden, wodurch sie in ihrer Form variieren. Farblich lassen sie gebrannten Ton zwar anklingen, genauer besehen bestehen sie jedoch aus lichtem Inkarnat. Und ganz ähnlich verhält es sich mit den Liniengefügen, die dezent in die umlaufenden malerischen Wogen eingelassen sind: Sie könnten perspektivischer Natur sein, gehen in dieser Funktion jedoch nicht auf. Zusätzlich trägt jeder Linienzug zu einer Flächenordnung bei und lässt sich darüber hinaus in die Farbräume des Bildes los.

Mit der nächsten Malerei, die durch die Stoffhängung mit dem bereits genannten Bild korrespondiert, spannt Tobias Buckel² die Farben um den Raum des Blaus weiter auf. Nunmehr ausschließlich in Linien füllen Varianten zwischen Licht- und Himmelblau das Format und gruppieren sich zu Streifen und Feldern. Dahinter klingen im zinkweißen Grund verschiedene Spuren von Gelb an. Erneut baut sich eine vielstimmige Rhythmik aus Feldern und Schichten auf. Und wieder stammen die Läufe aus Bewegungen einer freien Hand, die sich zumeist wohl an Hilfslinien orientierte, aber durchgehend für abweichende Impulse empfänglich blieb.

Ein zweiter Stoffbezirk filtert den Übergang in den hinteren Bereich des Ausstellungsraumes. Je nach Blickwinkel fügen sich die Wände aus Gewebe zu großen Flächen oder grazil fallenden Kurven. Außen- und Innenlicht laufen weiter auf den Textilien zusammen und dringen jeweils unterschiedlich in die neuen Gangsituationen vor. Gemeinsam mit dem leichten Wehen der Flächen umfängt das jeweilige Stofflicht den Weg hindurch.

Auch in den Fluchten der hinteren Gewebe befinden sich zwei Großformate. Reiche Abstufungen zwischen Schwarz und Weiß dehnen sich zu Flächen aus oder bündeln sich in Linien. Der Farbauftrag gestaltet sich vielfältig – von zarter Lasur, über halbsatte Wischung, bis zu deckendem Überzug. Überlagerungen und Verzahnungen, Aufreihungen, Übergänge und Zäsuren – die Augen haben gut zu tun, ihrem Bedürfnis nach Ordnung und Struktur nachzukommen. So sehr ihnen die beiden Bilder mit zahlreichen Orthogonalen und farblichen Kontrasten darin entgegenkommt, halten sie das visuelle Buchstabieren in der Schwebe, denn kein Muster vermag es so recht, sich als Formel durchzusetzen. Struktur und Schwebe verzahnen sich ihrerseits.

Den Abschluss der Ausstellung bilden je kleinere Arbeiten. Ein Duo gerahmter Aquarelle von Tobias Buckel schaut auf den Hinterausgang, durch dessen Oberlicht drei hölzerne Windspiele antworten. Aleschija Seibt macht mit ihnen erneut einen Schritt nach draußen, vor die Türen des Ausstellungsraumes. Das Motiv des Hängens kehrt darin wieder und hinzu kommt die Empfänglichkeit für eine weitere Naturgröße: Neben dem Licht wird insbesondere die Bewegung der Luft angesprochen. Beide sind willkommen.

So bieten sich die Arbeiten von Aleschija Seibt und Tobias Buckel vor allem als Umgebung dar. Sie rahmen die Bewegungen im Raum, nehmen Tendenzen und Strukturen von dort auf und geben eine Gestimmtheit zurück, die sich auf leise Töne und das Beiläufige versteht. Ganz bewusst führen sie weder ein Subjekt noch ein Objekt vor. Stattdessen die Aufnahme einer Raumflucht und der einfallenden Lichter, das nochmalige Austarieren und Abwiegen der Bildelemente, auf dass sie die Augen auf Wanderschaft einstimmen und sich aufhalten lassen im bildlichen Raum.

² *1978, 2007–11 Studium an der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg bei Prof. Thomas Hartmann und am Chelsea College of Art and Design London